

### Literatur

- Boss, M. (1975). Grundriss der Medizin und Psychologie. Ansätze zu einer phänomenologischen Physiologie, Psychologie, Pathologie und Therapie. Huber, München.
- Eberlein, G.L. (1991, Hrsg.). Schulwissenschaft – Parawissenschaft – Pseudowissenschaft. S. Hirzel / Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.
- Goldner, C. (2000). Die Psycho-Szene. Alibri-Verlag, Aschaffenburg.

Heidemarie Koch

#### **Frauen und Schlangen**

#### **Die geheimnisvolle Kultur der Elamer in Alt-Iran**

Verlag Philipp von Zabern, Mainz, 2007

ISBN-10: 3-8053-3737-X, ISBN-13: 978-3-8053-3737-3, 188 Seiten, € 39,90

#### **Rezensent:**

WILHELM KALTENSTADLER <sup>26</sup>

Heidemarie Koch, die Schülerin des Althistorikers, Archäologen und Elamforschers Walther Hinz, hat ein fundiertes gründlich recherchiertes Buch zur Geschichte der Elamer, der Elamitern des Neuen Testaments, herausgebracht. Bis zum heutigen Tag ist das an der irakischen Grenze gelegene „Ilam“ noch eine der 30 Provinzen des modernen Iran, in welcher vor allem Kurden leben. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass *Elam* bzw. auf Elamisch *Haltamti*, das „Land des Herrn“, vor dem Erscheinen des Buches von Frau Koch „zu den großen Unbekannten der frühen Hochkulturen des Vorderen Orients zählte.“ Diese Hochkultur prägte die Geschichte des Vorderen Orients vom 5. bis zum 1. Jahrtausend vor Christus, also über eine Zeitspanne, wie man sie bisher nur aus der altägyptischen Geschichte kannte. Archäologische Funde deuten aber darauf hin, dass die elamische Kultur mindestens bis ins 7. Jahrtausend zurückgeht. Koch macht auch als eine der ersten auf den entscheidenden Beitrag der Elamer zur Entstehung und Entwicklung der frühen Schrift aufmerksam, und sie weist nach, dass die elamische Schrift ursprünglich eine Strich-, später

---

<sup>26</sup> Prof. Dr. Wilhelm Kaltenstadler promovierte im Fach Wirtschaftsgeschichte an der Universität Wien und wurde 1998 an der Braca-Karic-Universität in Belgrad zum Honorar-Professor ernannt.

eine Keilschrift, wie im Akkadischen<sup>27</sup>, war. Bei den Elamern soll es sich nach Koch nicht um Semiten handeln. Allerdings kann „El-am“ auch als ein semitisch-hebräisches Doppelwort aufgefasst werden. Es bedeutet dann nichts anderes als „Volk Gottes“ (El = Gott, am = Volk), was in etwa mit dem „Land des Herrn“ (Haltamti) bzw. „Land Gottes“ („Herr“ steht bei den Völkern der Antike für „Gott“) übereinstimmt. Heinsohn führt mit Bezugnahme auf König die in der Genesis genannte Namensform Elam „auf den assyrisch-babylonischen Namen Elamtu zurück, der volksetymologisch auf das Hochland, auf den gebirgigen Teil des östlichen und nordöstlichen Babyloniens hinweist.“<sup>28</sup>

Das antike elamische Reich deckte sich geographisch weitgehend mit dem heutigen Iran, darum ist auch der Ausdruck „Elamer in Alt-Iran“ im Untertitel durchaus berechtigt. Die Hauptzentren dieser hochentwickelten elamischen Kultur sind Susa und Anshan, „das elamische Zentrum im Herzen Irans“, zumindest seit 3200 v. Chr. Beide Städte waren später auch persische Residenzstädte. Die beiden Städte sind etwa um 4000 v. Chr. entstanden, kleinere Städte bzw. Siedlungen sind mit Sicherheit schon im 5. Jahrtausend nachweisbar, viele aber wohl noch viel älter. Blühende Handelszentren wie Tepe Yahya und Djiroft, Schadad und Schahr-i Sochte stärkten in den Jahren von 3100 bis 2500 v. Chr. die elamische Wirtschaft. Das Leben der Menschen in Elam scheint sich aber nicht in der täglichen Arbeit erschöpft zu haben. Denn es wird überliefert, dass König *Untasch-Napisircha* für die Göttin *Pinengir* nicht nur einen Tempel, sondern auch ein „Wirthaus“ errichtete, in dem auch Bier ausgeschenkt wurde – im mesopotamischen Bereich ein Freudenhaus, für das die sumerische Göttin *Inanna / Ishtar* zuständig war. Solche Freuden wurden wohl nicht nur den Gottheiten, sondern auch den Elamern selbst zugestanden. Aus einer späteren Zeit erfahren wir, dass die Göttinnen *Pinengir* für Liebe und Erotik und *Kiririscha* für den Krieg zuständig waren.

In „Elams Blütezeit“ vom 14.-12. Jahrhundert v. Chr. trat *Dur-Untasch*, „die heilige Stadt der Könige“, vor allem des Königs *Untasch-Napisircha*, mit ihrer einmaligen Zikkurat, einem Stufentempel (Koch Abb. 68), ins Licht der Geschichte. Diese Stadt, heute Tschogha Zambil, lag nur 30 km von der alten Hauptstadt Susa entfernt. Wichtige Epochen der elamischen Geschichte waren auch die Zeit der „elamischen Großregenten“ und die bisher noch wenig

---

27 Akkad war das erste semitische Großreich. Akkad wurde von Sargon (I-) von Akkad zum Zentrum seines Reiches erhoben. Man spricht daher vom „Reich von Akkad“ bzw. vom „Akkadischen Großreich“ und nennt die entsprechende Periode der mesopotamischen Geschichte die „Akkad-Zeit“ (ca. 2340–2200 v. Chr.).

28 König, F.W.: Elam. In Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie, Bd. 2, Berlin et al., 1938, S. 234. Vgl. auch Gunnar Heinsohn: Elam. In: *Zeitensprünge* 3 (2007) S. 226-232, hier S. 226.

erforschte Epoche von *Kabnak* (Haft Tepe = „Sieben Hügel“) mit der großen Zikkurat, welche König *Tempt-ahar* wohl um die Mitte des 2. Jahrtausends errichtet hatte. Trotz der Residenz in Kabnak trugen Tempt-ahar und seine Nachfolger den Titel „König von Susa und Anshan“. Dieser Titel war seit der frühen Zeit der Großregenten nicht mehr im Gebrauch.

Im „Land des Herrn“, in Elam, waren Religion und Alltagsleben untrennbar miteinander verwoben. Religiöse Feste waren auch Feste für die Menschen, bei denen man auch Schlachttiere verspeiste und das selbst erzeugte Bier konsumierte. Diese Identität von Religion und menschlichem Leben äußerte sich nicht zuletzt darin, dass der Name eines Gottes oder einer Göttin den zweiten Teil des Namens fast aller erhaltenen Könige bildet. Ein Beispiel: Am Ende des 3. Jahrtausends regierte König *Kutik-Inschuschinak*, „der letzte König der Dynastie von Awan“. Der Königsname bedeutet wörtlich „Der von Gott Inschuschinak Beschützte“. Inschuschinak ist also der Name des Gottes, während Kutik der symbolische Name des Königs ist. Viele Abbildungen auf Siegeln, Scherben, Tontäfelchen und Skulpturen lassen vermuten, dass die menschlichen Tätigkeiten und Arbeiten „auf einen engen Zusammenhang mit göttlichem Kult“ (S. 55) hinweisen. Die Präsenz göttlicher Wesen unter den Menschen ist, wie auch im Alten Testament<sup>3</sup> immer wieder berichtet, als Realität überliefert und nicht als Mythos gemeint.<sup>29</sup>

Religiöse Veranstaltungen wie Prozessionen zu einem Götterbild etc. sind darum auch weltliche Feste und umgekehrt. Die auf zahlreichen Abbildungen überlieferten Tiere wie Affe, Bär, Löwe, Greif, Adler, Stier und Schlange sind kultische Objekte mit Symbolcharakter, z.B. der „Kniende Stier“ (Koch Abb. 35). Frauen werden dabei oft gemeinsam mit Schlangen dargestellt, so z.B. bei Koch Abb. 80b die „Verführung der Eva“. Löwe und Schlange waren Symboltiere des Gottes *Inschuschinak*. Der Löwe war auch Symboltier der Göttin *Narunde*, einer Kriegs- und Siegesgöttin.

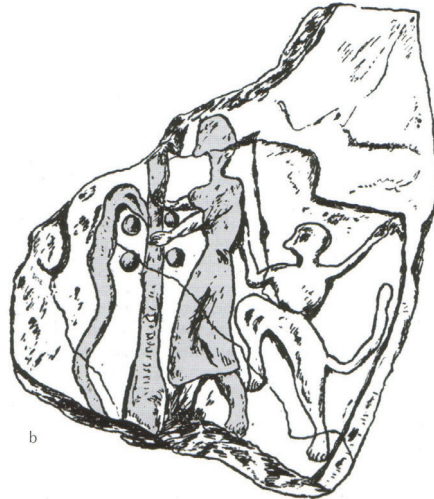
Das Leben der Elamer war trotz der wirtschaftlichen Prosperität noch lange eine „Welt von mythischen Wesen und magischen Kräften, die symbolhaft dargestellt, verehrt und gefürchtet wurden.“ (S. 34). Viele der auf uns gekommenen Zeichen und Symbole, wie z.B. das *kiden* (Koch Abb. 10), scheinen Zauberkraft besessen zu haben. Auch scheinen diese magischen Zeichen bei Wallfahrten eine beachtliche Rolle gespielt zu haben.

Ganz wichtig erscheint mir, dass Frau Koch in ihrem Werk immer wieder darauf hinweist, dass die elamischen Frauen in relativ großer Freiheit lebten und sozial geachtet waren. Sie zeigt Frauen mit schönen Kleidern und mit dem üblichen weiblichen „Pferdeschwanz“

---

29 Kap. „Die Ehen der Engel mit den Töchtern der Menschen; die Ankündigung der Sintflut, Bestrafung der gefallenen Engel und ihrer Kinder“ bei Erich Weidinger: *Die Apokryphen. Verborgene Bücher der Bibel*, Augsburg 1991, S. 150f. Die Kinder aus diesen ungleichen Ehen, die Nephilim, werden als „Riesen“ übersetzt.

(Göttin mit Pferdeschwanz bei Koch Abb. 57b, S. 107). Frauen konnten Vermögen erwerben, dieses sogar vererben und als Zeuginnen vor Gericht auftreten. Sie waren also nicht nur Träger von Pflichten, sondern auch von Rechten. Auch war die Frau bei den Elamern nicht wie im Alten und Neuen Testament die „Verursacherin alles Bösen“, was erst „unter semitischem Einfluß geschehen sein muß“ (S. 154). Die folgende Abbildung (Koch S. 153) erinnert sehr an den Sündenfall und die Verführung der Eva im Alten Testament.



Diese Abbildung ist nicht nur ein ungewöhnliches historisches Dokument, weil hier ein Zwitter in menschenähnlicher Gestalt mit einem langen Schwanz vorkommt, sondern weil dieses Wesen fatal an die Gestalt erinnert, in der man sich noch bis ins 19. Jahrhundert hinein auf christlicher Seite den Teufel (mit langem Schwanz) vorstellte. Doch das vom Ende des 3. Jahrtausends aus Susa stammende Terrakottafragment, welches Frau Koch als „Verführung der Eva“ deutet, hat weitaus mehr als den „Teufel“ zu bieten. Es handelt sich offensichtlich um das Motiv des biblischen Sündenfalls, das in Elam wesentlich früher auftaucht als in der jüdischen Genesis. Beim elamischen Sündenfall befinden sich die Schlange, die Frau („Eva“) und der „Teufel“ vor dem Baum, dem in Genesis 3,24 genannten „Baum der Erkenntnis“ bzw. dem kabbalistischen „Baum des Lebens“. Es fehlt hier jedoch Adam, der Mann. Wurde er in Elam erst später ein Opfer des „Teufels“? Der hier gezeigte Baum war wohl kein realer Apfelbaum. Die vier Früchte des Baumes symbolisieren wohl die vier Himmelsrichtungen und die vier Ströme, welche vom Paradies ihren Ausgang nehmen.

Auch in der Welt der Gottheiten kamen die Frauen nicht zu kurz, denn in Elam gab es zahlreiche Göttinnen für alle möglichen Lebenslagen, z.B. für die Liebe und den Krieg. Ich stimme Frau Koch zu, wenn sie sogar ein Matriarchat in der elamischen Frühzeit für möglich hält.

Das Reich der Elamer war auch ein Reich des Krieges, vor allem mit den mesopotamischen Herrschern. Nicht zuletzt die Schutrukiden-Dynastie im 2. Jahrtausend tat sich durch Kriege hervor. Solche Kriege hatten durchaus auch positive Effekte, da unter König *Schilhak-Inschuschinak* „die alten Tempel ... in einem vorher nicht bekannten Ausmaße restauriert“ wurden. Die Elamer hatten sich dabei auch mit den bekannten historischen Größen der Antike wie z.B. *Hammurabi*, *Sargon II.* (721-705), *Nebukadnezar* (1125-1104 v. Chr.), *Assurbanipal* (7. Jahrh. v. Chr.) und schließlich ganz zum Schluss mit dem Perserkönig *Kyros dem Gr.* auseinanderzusetzen. Angesichts der regelmäßig immer wieder zu führenden Kriege brauchte man natürlich auch eine Kriegsgöttin, die *Narunde*, also eine Frau. Die meisten antiken Völker hatten männliche Kriegsgötter, z.B. die Griechen ihren Ares, die Römer Mars.

Die Kultur der Elamer ist nicht nur eine solche der Religion und des Mythos. Bei Ausgrabungen der letzten Jahre wurden auf Tonscherben, Rollsiegeln etc. Abbildungen entdeckt, bei welchen man spontan an die moderne Technik des 20. Jahrhunderts denkt, etwa bei der Abbildung „Menschen bei der Arbeit“ (Koch S. 54). Diese Szene aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. bringt man eher mit unserer Gegenwartskultur als mit der elamischen Antike in Verbindung. Es gibt offensichtlich in der Antike nicht nur die Technik des Krieges<sup>30</sup>, sondern auch eine solche für das Leben.

Man gewinnt, um ein Fazit zu ziehen, bei der Lektüre des Buches von Koch den Eindruck, dass es in Elam – trotz der in den Nachbarstaaten (sogar in Palästina) nachweisbaren Existenz der Sklaverei – keine Sklaven gegeben hat. War das wirklich der Fall? Die Autorin hätte wenigstens die Frage der antiken Sklavenhaltergesellschaft auch für Elam kurz anschnitten und auf das Fehlen einer Sklavenhaltergesellschaft in Elam hinweisen sollen.

Immer wieder ist im Werk von Koch die Rede von chronologischen Lücken.<sup>31</sup> Es handelt sich immerhin um Lücken, die bis zu 400 Jahre umfassen. Die von der Autorin nicht

---

30 Vgl. meinen Vortrag vom 27.10.2007 bei der Tagung der AAS in München „Göttinnen, Götter, Könige, Fabelwesen, 'Fabelhaftes' im Gottesvolk Elam“. Die Vorträge dieser Tagung werden in einem Tagungsband vom Ancient Mail Verlag in Groß-Gerau veröffentlicht.

31 In den Schriften der Antike sind mehrfach entwickelte Kriegsmaschinen genannt. In den Apokryphen ist z.B. die Rede von einem „Widder“, einer Art Rammbock, mit welchem man feste Mauern zum Einsturz bringen kann. Vgl. Erich Weidinger: *Die Apokryphen*, a.a.O., Psalmen Salomos, Kap. 2, S. 167. Wörtlich: „In seinem Übermut stürzte der Sünder mit dem Widder feste Mauern, und du hindertest es nicht.“

bestrittenen zahlreichen größeren und kleineren Lücken der elamischen Geschichte und seiner Nachbarstaaten bleiben jedoch unkommentiert. Angesichts der Häufigkeit dieser Lücken und der Tatsache, dass viele Ereignisse der elamischen Geschichte oft nur ungenau datierbar sind, liegt der Schluss nahe, dass nicht nur in der sumerisch-babylonischen<sup>32</sup>, sondern auch in der elamischen Geschichte die Chronologie nicht stimmt. Es ist auch nicht auszuschließen, dass sich wiederholende Herrschernamen nicht zwei verschiedene Personen, sondern nur eine einzige Person betreffen. Ein Beispiel: Koch schließt nicht aus, dass der letzte Simaschki-Regent namens *Ebarti* mit dem ersten „Großregenten“ *Ebarat* identisch ist. Was hätte eine solche Doppelung zur Folge?

An der Zuverlässigkeit der überlieferten wohl unvollständigen Königslisten bestehen also auch im Falle von Elam Zweifel. Der Haupttitel des Buches „Frauen und Schlangen“ ist nur zu einem kleinen Teil, der Untertitel „Die geheimnisvolle Kultur der Elamer in Alt-Iran“ voll zutreffend. Es wäre darum sinnvoll, in einer künftigen Auflage den Untertitel zum Haupttitel zu machen oder einen passenderen Haupttitel zu wählen.

---

32 Gunnar Heinsöhn: Die Sumerer gab es nicht: Von den Phantom-Imperien der Lehrbücher zur wirklichen Epochenabfolge in der „Zivilisationswiege“ Südmesopotamien. Darstellung der Probleme und Vorschläge für ihre Lösung in einem chronologischen Überblick, Frankfurt am Main 1988.